

04936 Krassig (EE)

[~ 11 km nÖ 04916 Herzberg (Elster); UTM: U33 386 5735]

Im Jahr 1474 lebten in Krassig, dem sog. „Schliebener Schlossdorf“, acht Hufner, die 18 Erbhufen bewirtschafteten. 1550 gab es neben acht Hufnern noch vier Gärtner. Während des 30jährigen Krieges wurde das Dorf 1637 durch schwedische Truppen vollständig zerstört und die Kirche schwer beschädigt. Als „wüstes Dorf“ wird es dann noch 1653 erwähnt und erst 1694 waren wieder alle Hufnerstellen im Ort besetzt. In der Zeit zwischen 1644 und 1658 verließ Krassig die beiden Glocken an die Kirche in Alt-Herzberg gegen einen jährlichen Zins von einem Gulden. Um 1820 befand sich eine Bockwindmühle in der Nähe des Dorfes, welche aber im Mühlenverzeichnis von 1925 nicht mehr erwähnt wird. Das Dorf besitzt an seinem schmalen Anger noch Vierseitenhöfe aus dem 18. und 19. Jh. mit Hausbäumen und Vorgärten. Besonders hervorzuheben ist der historisch gewachsene Hof Dorfstraße 12 mit dem wohl ältesten noch erhaltenen Kleinbauernhaus des Ortes.



Die Dorfkirche in Krassig ist ein Feldsteinbau des frühen 14. Jh., bestehend aus Schiff und dem angesetztem Untergeschoss eines Turms, dessen Oberteil aus verbrettertem Fachwerk besteht. In der Ostwand befindet sich eine bauzeitliche Dreifenstergruppe, die Laibungen sind aus Backstein. Ebenfalls aus der Bauzeit stammt das breitspitzbogige Stufenportal im Süden, das südliche Turmportal dagegen ist neuzeitlich. Zwei der drei Fenster in der Südwand wurden 1735 erweitert, das östliche ist noch in annähernd ursprünglicher Form erhalten. Die Kirche ist aus Feldsteinen, Raseneisenstein und Backstein errichtet, nur der untere Mauerbereich der Ostwand ist in regelmäßigeren Lagen geschichtet, was darauf hinweist, dass hier der älteste Teil des Baues zu suchen ist. Der Materialwechsel in der Eckquaderung deutet auf eine horizontale Baunaht hin. Mittelalterlicher Putz der ersten Bauphase hat sich oberhalb dieser horizontalen Baunaht erhalten, darunter ist er fast vollständig verschwunden. In den flächig aufgetragenen und geglätteten Putz ist eine regelmäßige Scheinquaderung mittels „doppeltem Fugens-trich“ eingeritzt worden. Die Kirche soll bis zur Reformation ein Anlaufpunkt für Pilger auf dem Weg zur Martinskapelle in Schlieben gewesen sein.

[Feldsteinkirchen in der Nähe s. Dubro, Körba, Werchau.](#)

